Fairständnis - Fairhalten.

Mit achtsamem, zwischenmenschlichen Umgang beginnt Nachhaltigkeit. SOCIAL NET, Seite 10

Make A Change (Now)!

8-KlässlerInnen am Goethe-Gymnasium leisten Aufklärungsarbeit. THEMA, Seite 4

GOETHE LIVE

SCHULZEITUNG AM GOETHE-GYMNASIUM

21. JAHRGANG | 27. NOVEMBER 2021

ZUM STATUS QUO

Re:think Goethe!

Was war, was ist, was bleibt, was kommt? Wie es um die *Nachhaltigkeit* am GOETHE bestellt ist beleuchtet *Johannes Budde* in seiner *subjektiven Bestandsaufnahme* auf **Seite 3**

PROJEKTARBEIT

Soviel Freiraum wie nötig!

„Wenn Nachhaltigkeit ein Tier wäre, dann wäre es ein Eisbär mit einem Schildkrötenpanzer, einem Regenwurm als Schwanz und Bienenflügeln.“ Was damit gemeint ist, lesen Sie in *Ursula Steffens* Bericht über die *Kooperation* mit der *Universät Wuppertal* auf **Seite 6**

Handlungskompetenz stärken!

Politische Bildung und Debattenkultur sind Voraussetzungen zur Erziehung „mündiger Bürger“. Über das neue Projekt „English debating“ berichtet *Claudia Zemter* auf **Seite 7**

WISSENSCHAFT

Die andere Bildung.

„Naturwissenschaftliches Grundwissen ist die unabdingbare Voraussetzung, um die Welt um uns herum zu verstehen.“, sagt *Michael Tech*. Über die Zusammenarbeit mit der Landesstiftung NRW „Zukunft durch Innovation“ (ZDI) schreibt er auf **Seite 9**

„Mehr Wissen über die Auswirkungen unseres Tuns erwerben...“

Die Nachhaltigkeit kommt auf den Plan.

VON CAROLINE PIFFKA

Von allen Seiten dröhnt es auf uns ein: Dies ist das entscheidende Jahrzehnt! Und in der Tat, jetzt endlich fangen wir an, uns mit der wichtigsten Frage zu beschäftigen: Wie können wir unser Leben jetzt so gestalten, dass der Planet für unsere Nachkommen lebenswert bleibt oder wie es manche radikaler ausdrücken: Wie können wie die Auslöschung der Menschheit verhindern? Wir haben alle schon davon gehört: Mit nachhaltiger Lebensweise. Was ist das genau, Nachhaltigkeit? Der Ursprung des Wortes “nachhaltig“ reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück. Als „Vater“ der Nachhaltigkeit wird oftmals der Freiberger Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz genannt. Um ein nachhaltiges Handeln umzusetzen, sollte nur so viel abgeholzt werden, wie der Wald natürlich regenerieren kann. ***(Mehr dazu finden Sie im Infokasten auf Seite 2!)***

Auch damals machte man sich schon Gedanken, nicht das zu zerstören, was einen ernährt. Aber erst mit der Industrialisierung im 19. Jh. und der Bevölkerungsexplosion im 20. Jh. wird der Raubbau an der Natur zum existentiellen Problem.

Zur Nachhaltigkeit gibt es keine Alternative. „Weiter so“ ist keine Option. Brauchen wir ein neues Schulfach, das sich mit Nachhaltigkeit beschäftigt? Ende des Jahres 2019 hat die UNESCO ein Rahmenprogramm vorgelegt, das auch von der UNO beschlossen wurde, nämlich das Programm zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ oder kurz BNE 2030 *(engl. Education for Sustainble Development)*. Die UNO läutet damit bereits die dritte Dekade zur Umsetzung einer BNE in allen Bildungsbereichen ein.

Gemeint ist damit eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt. Sie soll es jedem Einzelnen ermöglichen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen. Hochwertige Bildung gilt als ein zentraler Baustein für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele bis 2030. Das Programm BNE stellt das Lehren und Lernen ins Zentrum der notwendigen Veränderung hin zu einer nachhaltigeren und gerechteren Welt. Wenn wir tatsächlich in einem Zeitraum von nur 10 Jahren zu einem nachhaltigeren Umgang mit unserem Planeten kommen wollen, müssen wir (nach BNE) folgende Handlungsweisen und Systeme grundsätzlich verändern:

- **das transformative Handeln Einzelner wie auch der Gesellschaft.**
- **unsere bestehenden Wirtschafts-, Produktions- und Konsumstrukturen.**
  (Das heißt: Wir müssen unsere Art, Waren zu produzieren und zu konsumieren verändern, statt nur Einkäufe neuerdings in Papiertüten nach Hause tragen.)
- **die Chancen und Risiken der technologischen Zukunft aus ökologischer Sicht bewerten.**
  (Das heißt: Fördern, wo Digitalisierung zu Nachhaltigkeit beiträgt und auf sie verzichten, wo sie zu Lasten der Nachhaltigkeit geht.)

Es geht also um viel mehr, als um die Einführung eines Schulfachs „Nachhaltigkeit“ für eine Wochenstunde, wie es Italien immerhin bereits tut. Es geht um nichts Geringeres als die ökologisch-soziale Transformation der Gesellschaft. Denn die natürlichen Systeme der Erde interessieren sich nicht für Quartalszahlen. Klimawandel, Ressourcenschwund, Artensterben, Überbevölkerung, zukünftige und jetzige große Bevölkerungsströ-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2 ➲

GOETHE LIVE über GOETHE LIVE

Alle Jahre wieder, am Samstag bevor die 1. Kerze auf dem Adventskranz entzündet wird, findet am Goethe-Gymnasium der Tag der offenen Tür statt. Und dann, genau zum gleichen Zeitpunkt, erscheint die *Schul*zeitung GOETHE LIVE... Nein, nicht die Schülerzeitung, die Schulzeitung. Seit 21 Jahren schon erscheint sie pünktlich zum Tag der offenen Tür. Zufall? Natürlich nicht! Ursprünglich geplant als Dokumentation kleiner und großer Veranstaltungen im abgelaufenen Jahr, ist diese Form der Information mit zunehmender Digitalisierung, spätestens aber seit der Einführung der neuen Website im Jahr 2016, obsolet geworden. Auf der Homepage finden alle interessierte noch-nicht- und bereits-schon-Schüler*innen, Eltern und Kolleg*innen eine Auswahl an Berichten zu außerunterrichtlichen Aktivitäten, eine Zusammenstellung der AGs und Unterrichtsinhalte aller Fächer. Was also an einer Schule läuft, welche Schwerpunkte sie hat, weiß man heutzutage als „Neueltern“ bereits bevor man einen Fuß über die Schwelle des Goethe setzt, über die Website. Was aber eine Schule neben Lehrplänen, Klassenfahrten und Ausstattung ausmacht, ist die Auseinandersetzung mit Themen, die die Gesellschaft insgesamt bewegen. Worüber denkt die Schule nach? Worüber wird gestritten? Was sind das für Menschen, die hier arbeiten und lernen? Welcher Geist herrscht hier? Dafür braucht es die Zeit für einen zweiten Gedanken. Mehr Zeit, als eine Email braucht. Hierfür ist die Homepage ungeeignet. Dafür greifen wir auf das sinnlichere Medium der Zeitung zurück. Hören Sie wie es raschelt, riechen Sie, falten Sie die Zeitung und holen Sie sie später wieder heraus!

Alles dauert sehr lang.

EIN GESPRÄCH MIT RALF SCHREIBER

GL: Herr Schreiber, wir haben das Thema Nachhaltigkeit auf den Schulentwicklungsplan gesetzt. Warum gerade jetzt?

R.S.: Darauf gibt es keine einfache Antwort. Das Thema Nachhaltigkeit ist auch nicht einfach irgendwann „da" und dann machen wir das so, sondern es ist ein Prozess, ähnlich wie bei der Digitalisierung. Überall ist Nachhaltigkeit ein Thema: bei einigen Kollegen ganz besonders, bei den Eltern, die in Pflegschaftssitzungen fragen: „Warum fliegen Sie eigentlich noch?". Die Diskussionen werden länger und die Fragen unangenehmer. Es spricht also viel dafür, es jetzt zu tun, denn es ist nicht früh, sondern eigentlich sehr spät.

GL: Bei Studienfahrten auf Flugreisen zu verzichten dürfte doch nicht allzu schwer umzusetzen sein?

R.L.: Ja und nein. Viele Kolleginnen und Kollegen befürworten das zwar. Aber es gibt mögliche Grenzen: Eine Studienfahrt mit dem Leistungskurs Englisch im Inland ist schwerer vorstellbar, als mit anderen LKs. Wir haben ja einen Bildungsauftrag während der Fahrt. Es ist ein Abwägen.

GL: Was sagen denn die Schülerinnen und Schüler dazu?

R.S.: Für die Schülerinnen und Schüler ist die Studienfahrt etwas Besonderes und das ist bislang auch verbunden mit weit weg fahren. Aber in der ersten Schulkonferenz dieses Schuljahres haben wir Nachhaltigkeit als Schulentwicklungsthema 2021/22 vorgestellt und da merkte man, es wird sofort von Schülerinnen und Schülern aufgesaugt.

GL: Haben Sie als Schulleiter konkrete Ziele, die Sie gerne durchsetzen würden, wenn Sie die Macht hätten?

Ja, ich träume, zum Beispiel, von einem Schulgarten. Wir haben auch sehr interessierte Kolleginnen und Kollegen dafür. Und ich hätte gerne Photovoltaik auf dem neuen Flachdach. Dann könnte die Schulgemeinde erleben wie viel Energie wir erwirtschaften und wie viel wir verbrauchen.

GL: Haben wir nicht bei der Neugestaltung des Schulhofs verschlafen, mehr Grün und weniger versiegelte Flächen zu gestalten?

R.S.: Der Neubau ist schon sehr lange geplant gewesen, der Beschluss geht auf die 90er Jahre zurück. Wir haben uns Dachbegrünung gewünscht, aber es war schon zu spät. „Alles tolle Ideen, aber beim nächsten Mal", hieß es vom Schulverwaltungsamt. In dieser Hinsicht war die Stadt sehr unflexibel.

GL: Bei der Schulverwaltung ist die Wichtigkeit von grünen Flächen in der Stadt noch nicht angekommen?

R.S.: Nicht nur dort lange Zeit nicht. Vegetation wird auf dem Schulhof offensichtlich noch nicht ausreichend wertgeschätzt, aber immerhin wird das jetzt wahrgenommen.

GL: Also müsste man ein ganzes Schulprogramm daraus machen?

R.S.: Vielleicht nicht ein ganzes Programm, aber Nachhaltigkeit als Thema muss vieles durchfluten, sie muss in jedem Fach eine Rolle spielen.

GL: Was sehen Sie als die größten Hemmnisse? Personelles? Finanzielles? Organisatorisches?

R.S.: Alles zusammen. Zum Beispiel Dachbegrünung: Baumaßnahmen darf ich gar nicht ausführen. Die Entscheidung fällt die Stadt. Finanzielles ist immer ein Problem. Unsere eigenen personellen Ressourcen sind sehr begrenzt. Und natürlich das Tempo. Alles dauert sehr lang.

GL: Nachhaltigkeit bezieht sich ja nicht nur auf Umweltschutz, sondern soll allgemein Menschen für die Zukunft handlungsfähiger und krisenfester machen. Sehen Sie da Ihren Selbststeuerungsansatz und Arbeit in Projekten als einen wichtigen Baustein?

R.S.: Ja. Wenn ich sehe, mit wie viel Verantwortung unsere Schülerinnen und Schüler des Erdkunde LKs in Kooperation mit der Uni Wuppertal Verantwortung [siehe Seite 6] übernehmen, bin ich stolz und auch sicher, dass diese Selbststeuerungkompetenzen sie weiterbringen. Das ist der Ansatz unserer Schule, dafür stehen wir. ■

Fortsetzung von Seite 1

me werden im anderen Fall unsere ständigen Begleiter sein.

Laut dem UNESCO-Aktionsprogramm wird die Schule bei der Transformation der Gesellschaft eine zentrale Rolle spielen. Bildung und insbesondere schulische Bildung wird sogar als Schlüssel zur gesellschaftlichen Transformation angesehen. Bereits 1971 schreibt der Kultautor der 68er Generation E.A. Rauter: *„In der Schule1 werden Menschen gemacht.* […] *Zum Machen von Dingen verwendet man Werkzeuge. Das Werkzeug, mit dem Menschen gemacht werden, ist die Information.* […] *Wenn man einen Menschen dazu bringen will, sein Leben freiwillig in der Bundeswehr zu verbringen, muss man ihn mit anderen Informationen behandeln, als wenn man erwartet, dass er heilige Kühe anbetet.*"

Mit welchem Informationen müssen Schüler*innen nun „behandelt" werden, oder, wie können wir Schüler*innen dabei unterstützen, sich von liebgewonnenen, bequemen aber nicht mehr haltbaren Sichtweisen zu verabschieden? Sie müssen viel mehr Wissen über die Auswirkungen unseres Tuns erwerben und das auf nicht ganz neue, aber nicht immer konsequent verfolgte Art:

1. Projektorientierung

Wir brauchen weniger den klassischen Fächerkanon als vielmehr fächerübergreifendes Lernen und mehr Interdisziplinarität, weniger das übliche Stundenraster als flexiblere Zeitstrukturen, also mehr forschendes, auf eine Problemstellung bezogenes Lernen.

> „Wird derhalben die gröste Kunst / Wissenschafft / Fleiß / und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen / wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continuirliche beständige und nachhaltende Nutzung gebe / weiln es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse [im Sinne von Wesen, Dasein, d. Verf.] nicht bleiben mag."
>
> Sylvicultura Oeconomica (1713)
> S. 105–106[9]

2. Erlebnisorientierung

Schüler*innen müssen spüren, erleben, nicht nur verstehen, was Lernen bedeutet. Ein neues Bewusstsein für die Ökologie muss geschaffen werden, über Erlebnisse und Schönheitserfahrungen.

3. Emotionen

In der Lernforschung ist eines schon lange unumstritten: Emotionale Reaktion beim Lernenden hervorzurufen ist das Wichtigste, denn der Lernende will wissen: Was hat das mit mir zu tun? Ein Kind, das Naturerfahrungen hat, das erlebt, wie Dinge wachsen, wie man sie pflegen muss, hat ein anderes Bewusstsein, die Natur zu schützen.

4. Fördern von kritischem Denken

Situationen und Ursachen müssen hinterfragt werden. Die kritische Auseinandersetzung mit bislang Unhinterfragtem gehört genauso sehr zur Bildung wie der Wissenserwerb.

Insgesamt gibt es aber nicht den einen richtigen Weg für Bildung. BNE betont zwar den Bildungsauftrag von Schule, ein zentraler Gedanke aber ist, dass man sich nur selbst bilden kann.

Wir müssen in den Schulen jetzt also einen neuen Menschen heranbilden, der von innen heraus seine Haltung verändert. Das ist ganz sicher nötig. Die Schule, ebenso wie die Universität ist aber per se eine systemerhaltende Institution. Jahrzehntelang haben wir gelernt und gelehrt, dass das Wirtschaftswachstum die Grundlage unseres Wohlstands ist und damit alternativlos. Man muss kein Marxist sein, um zu wissen: Nachhaltigkeit UND grenzenloses Wachstum gibt es nicht. Ewig steigendes Wachstum um jeden Preis und Wohlstand (für alle) werden sich sogar zunehmend ausschließen. Daher gilt, frei nach Rauter: *Wenn man einen Menschen (neuerdings) dazu bringen will, seine Umwelt zu schonen, muss man ihn mit anderen Informationen behandeln, als wenn man (wie bisher) erwartet, dass er den Besitz eines SUVs für erstrebenswert hält.*

Das aktuelle, über Generationen gewachsene Gesellschaftssystem ist aber fest mit dem System Schule verwo-

Hochwertige Bildung ist eines der 17 Nachhaltigkeitsziele der UNESCO, die bis 2030 erreicht werden sollen. Warum gerade Bildung? Echte Fortschritte werden schwer möglich sein, wenn nicht alle Kinder und Jugendlichen weltweit eine hochwertige Bildung erhalten.

ben, so dass es nicht mal eben mit einem klug gedachten Programm der UNESCO geändert werden kann (Es lohnt sich übrigens wirklich, sich tiefer mit der Materie zu beschäftigen).

Und was ist eigentlich mit uns Lehrer*innen? Ändern wir denn unsere Weltsichten, so nebenbei, ohne Lern- und Überzeugungsprozesse?

Es ist richtig gedacht, in den Schulen zu beginnen, wenn für eine grundlegende Systemänderung ein neues Denken und neue Überzeugungen der Menschen Voraussetzung sind. Wenn das neue Denken und neue Überzeugungen aber nicht in der Mitte der Gesellschaft verankert sind, wird der Versuch der Veränderung krachend scheitern. Das Scheitern der DDR ist nur das jüngste Beispiel dafür, dass eine Erziehung der Kinder mit "neuen Werten" nicht erfolgreich sein kann ohne die Überzeugung der breiten Bevölkerung, auf dem richtigen Weg zu sein. Es muss unser aller Wille sein, dass sich etwas ändert. Ob aber wirklich die Regierenden einen Wandel wollen, darf bezweifelt werden. Die EU, Deutschland und selbst *Die Grünen* postulieren als Ziel „Grünes Wachstum“. Der Begriff *Verzicht* oder *Lebensstiländerung* war im Bundestags-Wahlkampf sogar ein großes Tabu, das niemand wagte anzusprechen. Natürlich geht es nicht ohne die Wirtschaft, denn das ökologisch Sinnvolle muss auch produziert werden. Aber machen wir uns nichts vor: Den CO2-Staubsauger wird es nicht geben. Ohne Umstellung unseres Verhaltens wird es keinen neuen Menschen geben. Und dazu sind wir alle aufgefordert. Der neue Mensch muss aus uns heraus kommen. Der mentale Wandel muss in allen, Eltern, Lehrer*innen, Politiker*innen stattfinden. Wir alle müssen es wollen, jetzt sofort und radikal. Warum haben wir Angst, wenn wir uns vorstellen, wir müssten unseren Lebensstil ändern? Sind wir nicht ohnehin völlig übersättigt? Ist es nicht an der Zeit, sich mehr Gedanken zu machen, wie wir leben wollen, was Glück ist und was wirklich wichtig? Mindestens aber muss die Schule vorbereiten auf eine unsichere Zukunft ungekannten Ausmaßes, voller Risiken, denn auch wenn wir als Lehrer*innen nicht immer eine Antwort haben, müssen wir handlungsfähig bleiben und nicht in Angst erstarren. Welche Wege wir am Goethe-Gymnasium gehen wollen, lesen Sie in dieser und sicher weiteren Ausgaben des GOETHE LIVE.

■

Es geht hier also – natürlich – um den Themenkomplex der Nachhaltigkeit. Wie zu sehen ist der Gedanke alt und aktuell zugleich. Es lässt sich deshalb durchaus sagen, dass unsere Schule auf Grund ihrer aktuellen Benennung seit nunmehr fast 70 Jahren von Goethes vielsagenden Worten gelenkt, geleitet und allem voran begleitet wird; eben auch in Bezug auf den Aspekt der Nachhaltigkeit. Doch was, außer den literarischen Bezug zum Altmeister und seinen Spuren, verbindet unser Gymnasium, unsere Schüler:innen, unsere Elternschaft und unser Kollegium noch damit? Lasst uns einen Blick darauf werfen, wie nachhaltig wir gewesen sind, wie das Thema unseren schulischen Alltag bestimmt und welche Perspektiven sich für uns ergeben können.

Schule im 21. Jahrhundert
Re:think Goethe!
Eine subjektive Bestandsaufnahme.

VON JOHANNES BUDDE

Als nachhaltig, also für kommende Generationen im gleichen oder ähnlichen Maßstab nutzbar, kann mit Gewissheit unser Lernort, das Schulgebäude, bezeichnet werden. Wie auf unserer Homepage nachzulesen, ist hier eine langjährige Historie zu verzeichnen und es wurde versucht, das Gebäude nachhaltig zu nutzen. Hier schließt der vor zwei Jahren eröffnete Neubau an und ermöglicht fortschreitendes Lernen, das den Ansprüchen der heutigen Zeit genügen soll. Die Erneuerung des nach hinten liegenden Schulhofes stellt ein perfektes Beispiel für Bauvorhaben in öffentlicher Hand dar. So ist der Versuch, einen Raum für multifunktionale Nutzung seitens Schüler:innen und Lehrkräfte zu bieten, zwar gelungen, dennoch lassen sich viele Probleme aufzeigen. Demnach ist vor allem aus ökologischer Perspektive viel Potential verschenkt worden (Stichwort: Schulgarten), indem zwar auf ansprechende Weise Grünzonen integriert wurden, der Großteil des Areals jedoch versiegelt ist. Auch wenn ein pflegeleichter Schulhof also wirtschaftlich nachhaltig erscheint, da es wenig Arbeit bedarf, ihn instand zu halten, ist dies sehr einseitig gedacht. Der Standort liegt zur Südseite und man erfreut sich in der warmen Jahreszeit der prallen Mittagssonne, die dank fehlender Schattenplätze durch nicht vorhandene Bepflanzung ungehindert ihre Kraft entfalten kann. Sollte hier zukünftig z.B. in Form von Trinkwasserspendern oder gar Wasserspielsystemen sowie Sonnensegeln oder weiterer Bepflanzung nachjustiert werden, kommen erneut Kosten auf. Die Planung wurde also insgesamt nicht nachhaltig zu Ende gedacht, obwohl etwa klimatische Veränderungen hinsichtlich steigender Temperaturen an verantwortlicher Stelle lange hätten bekannt sein müssen. Immerhin bieten die großen Flächen ausreichend Möglichkeiten für sportliche Betätigung in der Pause. Und der Mangel an Grünflächen fordert geradezu auf, als Schulgemeinschaft aktiv zu werden. So wäre der nicht zu Ende gedachten Planung doch noch etwas Positives abzugewinnen.

„In der lebendigen Natur geschieht nichts, was nicht in der Verbindung mit dem Ganzen steht.“ Dieses Zitat entstammt der Feder unseres schuleigenen Namenspatrons Johann Wolgang von Goethe und bezieht sich auf einen Grundgedanken, der vor allem in den letzten Jahren eine globale Bedeutung erlangt hat.

Wendet man den Blick in das Innere des „Goethe“, könnte man auch hier einiges über bauliche Strukturen und Ausstattung sagen. Es ist kein Geheimnis, dass an allen Ecken und Enden Gelder für das Bildungswesen fehlen und trotz der im städtischen Vergleich guten Position unserer Schule wird allen beim Betreten der Räumlichkeiten sofort klar, dass auch bei uns das Potential noch längst nicht ausgeschöpft wurde. Besonders traurig ist, dass die von der Landes- wie Bundesregierung seit langem als extrem wichtig deklarierte Digitalisierung unseres Bildungswesens von den Schultern der Kolleg:innen ausgetragen wird. Diese könnten mittlerweile dank Glanzleistungen in Pandemie-Zeiten die Rolle des aus der griechischen Mythologie stammenden Titanen Atlas übernehmen, da vermutlicher Weise die Belastung ähnlich schwer wiegt. Und dennoch bleibt keine Wahl, da in sozialen Berufen viele soziale Geister verfügbar sind, die alles auf sich nehmen, um den letztlich Leidtragenden – den Schüler:innen – eine bestmögliche Bildung bieten möchten. So verwalten wir uns letztlich selbst und wünschten, es gäbe eine Art IT-Hausmeister:in, wie es in der freien Wirtschaft durchaus gang und gäbe ist.

Bei genauer Betrachtung der Tätigkeiten in den Klassenräumen kann allerdings aufgeatmet werden: Vermutlich bereits seit Anbeginn wurde und wird auf nachhaltige Art nachhaltiges Wissen vermittelt; und so ist dies auch bei uns am Goethe-Gymnasium. Wir versuchen tagtäglich unseren Schüler:innen auf verschiedenste Weisen die Vielfalt und Komplexität unserer Welt zu überbringen. Hierbei hilft besonders die Bandbreite an Fächern und fachlichem Know-How, die geboten wird. Ergänzend spielen eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (kurz: BNE) und die nachhaltige Betrachtungsweise im klassischen Sinne aus den Perspektiven der Ökologie, der Ökonomie und des Sozialen in vielen Fachbereichen eine zentrale Rolle. Während diese in den Lehrplänen einiger Fächer fest verankert sind (so etwa in den Fremdsprachen beispielhaft Englisch, Thema Globalisierung), stechen besonders die Biologie in Bezug auf die ökologische Sichtweise sowie die Gesellschaftswissenschaften – allen voran das Fach Erdkunde/Geographie, hervor. Letzteres wird als BNE-Kernfach gesehen, da es mit seiner Schlüsselfunktion zwischen gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Themen die Zusammenhänge des Mensch-Umwelt-Systems in den Mittelpunkt des Unterrichts stellt.

Schlussendlich ist es aber eine fächerübergreifende Aufgabe und so konnten bereits viele kleinere und größere Projekte mit unseren Schüler:innen erarbeitet werden, während andere spannende Ideen in puncto Nachhaltigkeit noch auf ihre Durchführung warten müssen oder fast schon eher zu Träumen gezählt werden können. Die Liste all dieser könnte vermutlich eine weitere Ausgabe von „Goethe live“ füllen, daher seien hier nur einige Beispiele genannt. So haben die Exkursionen im Erdkundeunterricht, wie etwa die zum Bioland Lammertzhof, bereits schuleigene Tradition. In diesem Zusammenhang wird über unsere Landwirtschaft im Wandel sowie über die eigene Ernährung verbunden mit ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft und unsere Umwelt recherchiert und diskutiert. In der Kategorie Träume wäre hier der Schulgarten zu nennen: Schüler:innen könnten Pflanzen zur Verwendung in einer biologischen Mensa der Zukunft anbauen. Unsere Kollegin Frau Wirth hat derweil dank viel Eigenmotivation für umweltfreundliche Themen andere Aktionen ermöglicht: In den Jahrgangsstufen 6 und 9 führte sie Do-It-Yourself-Projekte durch, bei denen Naturkosmetik zur eigenen Verwendung selbst hergestellt und der Herstellungsprozess wissenschaftlich aufgearbeitet wurde. Diesbezüglich wurde bereits auch schon vor einiger Zeit im Projektkurs von Frau Zemter, Herrn Zabelberg und Herrn Röwekämper „Business@School“ einmal eine Schülerfirma gegründet, die ähnliche Produkte im kosmetischen Bereich erstellte und zu vermarkten versuchte: Verpackungsfrei, fair und im Einklang mit der Natur. Es scheint der richtige Weg zu sein, denn sie gewannen sogar einen Preis für ihr Projekt. Weiterhin sind die Themen um Ressourcennutzung und -verschwendung mit den Facetten von Mülltrennung und -vermei-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 4 ➲

Fortsetzung von Seite 3

dung sowohl im Englisch-, als auch im Biologie- und Erdkundeunterricht auf der Tagesordnung. Zudem finden sie sich im Schulalltag wieder, stellen jedoch einen noch nicht zu Ende gefochtenen Kampf dar. Auch hier ließe sich ein Bogen zu den großen Fragen der deutschen Bürokratie und Verwaltung spannen: An öffentlichen Schulen ist es nämlich anscheinend selbstverständlich, dass KEIN Müll getrennt wird, sodass recyclingfähiges Material, allen voran Papier, in Massen unsortiert verbrannt wird. Wenn eine Schulgemeinschaft beschließt, das einzig richtige zu tun und Müll trennen möchte, läuft sie jedoch immer wieder gegen verschlossene Türen und muss die Problematik letztlich selbst in die Hand nehmen. Dabei könnte es so einfach sein, immerhin befinden sich bei nahezu jede:r Bürger:in Behälter zur Mülltrennung zuhause – gestellt und geleert von städtischer oder kommunaler Seite. Daher rufe ich an dieser Stelle auf: Haben Sie eine einfache Idee zur nachhaltigen Lösung dieses Problems? Bitte umgehend melden!

Klar, Ideen hierzu gibt es im Kollegium zu genüge und wenn sich nicht blitzartig etwas Top-Down verändern sollte, werden wir ganz bestimmt kreative Lösungen finden. Letztlich wissen wir ja spätestens seitens ministerieller Aufrufe im letzten Jahr, dass Kreativität auch in Krisenzeiten eine tragende Säule in unseren Bildungseinrichtungen ist, auf die anstelle nachhaltiger Investitionen stets Verlass ist. Vielleicht schaffen wir es ja auch zukünftig, den Weg zu einem Schulort im ökologischen, ökonomischen und sozialen Einklang mit eigener Kraft auf die Beine zu stellen. Wünschenswert wäre es aber, wenn nicht nur nach dem Bottom-Up-Prinzip verfahren werden müsste. Stattdessen könnte ein gemeinschaftliches Interesse vorherrschen, das Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als zentrales Element versteht, um heutigen Generationen ein gutes Leben zu ermöglichen und zukünftigen ebendies zu sichern.

Beginnen können wir, jede:r einzelne von uns, denn wie wir alle wissen: Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten etwas Kleines tun, kommt im Gesamten etwas Großes zustande!

■

Imponierendes Umwelt-Projekt: 8-KlässlerInnen leisten Aufklärungsarbeit

„Make A Change (Now)“

Seit der 6. Klasse leisten Carlo Salamone, Felix Berg, Anni Stork, Chau Truong und Sofia Schwarz (v.l.n.r.), 8d mit ihrem Umwelt-Projekt „Make A Change (Now) Aufklärungsarbeit.

Vor einem Jahr sprach uns eine Gruppe junger Schüler*innen selbstbewusst an, ob nicht ihre Initiative „Make A Change Now“ einen Platz auf der Homepage bekommen könne. Beeindruckt von ihrer Präzision in der Recherche und ihrem Engagement, bitten wir sie um ein Interview.

GOETHE LIVE: Seit wann gibt es euch?

Chau: Uns gibt es schon seit 2019, als wir in der 6. Klasse waren. Ich habe mit Sofia „Stoppt den Klimawandel!“ gegründet. Damals wollten wir auch schon andere Leute informieren. Da sind wir aber nicht gut vorangekommen. Das waren zuerst Sofia, Anni und ich und dann haben wir noch in der 7. Klasse Felix und Carlo dazu geholt und seitdem heißen wir „Make A Change (Now)“.

Ein gelungener Name! Wie viele seid ihr?

Chau: Wir sind zu fünft: Anni, Carlo, Chau, Felix und Sofia, alle aus der 8d.

Wie muss man sich eure Gruppe vorstellen: Trefft ihr euch regelmäßig?

Anni: Wir überlegen welches Thema wir als nächstes besprechen wollen, das machen wir meistens auf dem Schulhof, in der Pause.

Chau: Während Corona haben wir auch manchmal Videokonferenzen gemacht, aber sonst nutzen wir meistens unsere Zeit in der Schule für Besprechungen und Co. Wir sind alle ja auch befreundet und gehen in dieselbe Klasse; da ist es einfach sich einfach mal kurz in der Pause zusammenzufinden.

Was bewegt euch?

Chau: Man kann als die nächste Generation nicht einfach zusehen, sondern muss auch etwas anpacken. Das war das erste, das uns eingefallen ist und was gleichzeitig unglaublich wichtig ist: andere zu informieren und zu motivieren. Denn nur, wenn Leute realisieren, was für Probleme z.B. der Klimawandel mit sich zieht und wie jede und jeder etwas verändern kann, können wir alle gemeinsam als eine Gesellschaft Veränderungen für eine bessere Zukunft machen.

Das ist also euer kurzfristiges Ziel. Habt ihr auch ein langfristiges Ziel? Bundeskanzlerin?

Chau: Na ja, das ist schon sehr weit entfernt. Schülersprecherin vielleicht.

Was hat euch motiviert, die Gruppe zu gründen?

Anni: Chau und Sofia haben ein Referat über Eisbären gehalten und auch wie sich der Klimawandel und das Schmelzen von Gletschern sich auf das Leben der Tiere und auch auf uns auswirkt. Da haben wir alle erst mal erfahren, wie schlimm das eigentlich ist und da wollten wir unbedingt etwas ändern.

Das war also der Anlass. Habt ihr Vorbilder?

Chau: Es gibt da echt viele Leute, die sich einsetzen, zum Beispiel Luisa Neubauer, Greta Thunberg, Bojan Slat oder Felix Finkbeiner und wir finden es toll, dass es so viele junge Leute gibt, die sich für die Umwelt und das Klima einsetzen und verschiedene Projekte ins Leben gerufen haben, z.B. hat Bojan Slat das „Ocean Cleanup“-Projekt gegründet. So ähnlich ist das auch bei uns: Wir informieren andere mit unserem Make A Change Projekt über wichtige Themen und motivieren sie, auch Veränderungen zu machen!

Sofia: Greenpeace ist z.B. auch eine Organisation, die sich für die Umwelt einsetzt. Ich finde aber nicht so gut, dass sie es manchmal ein bisschen zu radikal macht.

Mit welchen Themen beschäftigt ihr euch?

Chau: Wir haben auf der Homepage einen Artikel zu Fairer Mode veröffentlicht und mit den Auswirkungen von Plastikmüll haben wir auch schon etwas geschrieben. Aber wir beschäftigen uns auch mit Rassismus und andere Formen von Ausgrenzung. Einfach alles Wichtige und Aktuelle!

Habt ihr Unterstützung von Lehrern oder Eltern?

Chau: Wir machen das eigentlich allein. In der 6. Klasse hatten wir noch Unterstützung von einer Oberstufenschülerin, Anna. Die ist aber jetzt nicht mehr hier und jetzt sind wir unter uns. Zu fünft schaffen wir alles aber auch sehr gut.

Sehr beeindruckend. Wie macht ihr auf euch aufmerksam?

Chau: Da sind wir noch ganz am Anfang. Homepage haben wir ja schon erwähnt, wir haben aber auch unseren Instagram-Account (@makeachange.kids) und wenn wir Vorträge in der Schule halten, machen wir auch auf uns aufmerksam. Ich habe zum Beispiel auch mal einen Vortrag über Plastikmüll im Meer in einem Oberstufen-Biokurs von Frau Wirth gehalten.

Habt ihr bisher überlegt, eure Aktivitäten weiter auszubauen, wollt ihr vielleicht an die SV herantreten oder die Schulleitung?

Chau: Bis jetzt haben wir das noch nicht gemacht. Aber es würde uns sehr freuen, wenn wir gehört werden und natürlich würden wir uns freuen, wenn wir mal mit Herrn Schreiber darüber sprechen könnten.

Felix: Ja, wir wollen erstmal weiter an unserer Homepage-Seite arbeiten.

Seht ihr in der Schule Dinge, die man dringend ändern müsste?

Carlo: Es gibt immer etwas, was zu verändern oder zu verbessern ist, z. B. mehr Mülleimer oder weniger Papierverbrauch. Aber auch die Lehrer und die Schüler können etwas ändern: Die Lehrer könnten ein paar Pflanzen in den eigenen Lehrerraum stellen und auf die Forderung des Plastikumschlages um Hefte verzichten. Die Schüler könnten recycelte Hefte kaufen. Die Lehrer und die Schüler sollten das Licht nur wenn nötig anmachen und Heizungen während dem Lüften ausmachen.

Sofia: Der Schulhof könnte z.B. etwas grüner sein.

Gutes Stichwort - Wie findet ihr den Schulhof aus der Perspektive der Nachhaltigkeit?

Anni: Es ist schon schade, dass es jetzt keine Wiese mehr gibt. Wir hatten auch mal einen Garten geplant mit einem Bienenhotel, aber der ist bei den Baumaßnahmen verschwunden. Aber er ist schon sehr schön, weil man so tolle Sportangebote hat. Vielleicht kann man ja mal beides kombinieren!

Habt ihr eigentlich das Gefühl, dass ihr etwas ausrichten könnt?

Chau: Ich glaube, dass jeder Mensch etwas ausrichten kann, egal wie alt und wir sind da eigentlich sehr optimistisch.

Carlo: Im Moment sind wir noch nicht so verbreitet, da bis vor kurzem noch nicht auf der Homepage waren. Aber durch Informieren, Aufklären und selber Handeln können alle etwas verändern und die Welt ein bisschen besser machen!

■

Das Problem Plastikmüll

Im Rahmen ihres Biologieunterrichts erstellt Chau Truong aus der Initiative Make A Change Now, damals 6d, eine Präsentation zum Thema Plastikmüll, die inhaltlich und formal auch Oberstufenschüler*innen beeindruckt. Den Beitrag Faire Mode hat die gesamte Gruppe erstellt.

Immer wieder sehen wir in den Nachrichten, in den Sozialen Netzwerken und im Internet Fotos von Plastikmüll im Meer. Aber wie kommt es dazu und was für Folgen hat es? Was können wir dagegen tun? Das alles erfahrt ihr in diesem Artikel. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

Heutzutage finden wir Plastik überall. Besonders als Verpackung ist Plastik ziemlich praktisch und zudem ist es noch sehr billig. Für Firmen ist das genau das Richtige: Plastik ist praktisch, elastisch und billig! Aber es ist ein großes Problem für die Weltmeere und das Klima!

Wie landet unser Plastikmüll im Meer?

Unser Plastikmüll wird meist mit Schiffen nach Asien transportiert und dort verbrannt. Also umweltfreundlich kann es schon mal nicht sein. Auf hoher See können bei Stürmen ganze Container über Bord fallen. Ihr könnt euch vorstellen wie viel Müll das ist. Es kommt aber auch vor, dass der Plastikmüll absichtlich im Meer entsorgt wird, da es günstiger ist, obwohl das verboten ist.

Bei der Wäsche gelangt ebenfalls Plastik in unsere Ozeane. Eure Kleidung enthält nämlich Mikroplastik, also winzige Plastikpartikel, die wir mit unserem menschlichen Auge nicht sehen können. Diese lösen sich von der Kleidung und können nicht herausgefiltert werden, auch nicht in der Kläranlage.

Forscher vermuten, dass jedes Jahr etwa 12 Millionen Tonnen Plastik im Meer landen. Das wäre eine Müllwagenladung pro Minute. Obwohl die Zahlen so erschreckend sind, wird die Plastikproduktion gesteigert.

Hier ein einfacher Vergleich der Plastikproduktion: **Jahr 1950:** 1,5 Millionen Tonnen Plastik hergestellt. **Jahr 2015:** 322 Millionen Tonnen Plastik hergestellt

Mikroplastik ist ein großes Problem, da es noch nicht herausgefiltert werden kann. Weder in der Waschmaschine, noch in der Kläranlage. Das heißt, das Plastik gelangt ungehindert in unsere Ozeane.

In vielen Kosmetikartikeln finden Experten immer wieder Mikroplastik. Besonders in Sonnencreme, Shampoos, Waschgels und Peelings. Wenn wir Auto oder Fahrrad fahren und zu Fuß gehen entsteht durch die Reibung von Reifen und Boden bzw. Sohle und Boden Mikroplastik.

Mikroplastik gelangt durch Kosmetikartikel über unsere Haut in unseren Körper. Auch wenn wir Fisch oder mit Plastik verpackte Lebensmittel essen, essen wir das Mikroplastik mit. Manchen Forschern zufolge befinden sich die winzigen Plastikpartikel schon in der Luft, sodass wir sie einatmen. Ob Mikroplastik schädlich für den menschlichen Körper ist, ist noch nicht wissenschaftlich bewiesen.

Ich werde ausgetrickst

„Für die Produktion dieses Pullovers wurden 15 alte Plastikflaschen verwendet“ Das lesen wir immer häufiger, denn immer mehr Modefirmen machen das. Manche werben sogar damit, dass das Plastik aus dem Meer gefischt wurde. Das klingt doch eigentlich ganz gut, oder? Aber ist das jetzt wirklich umweltfreundlich? Fakt ist: Wenn wir das Kleidungsstück waschen, gelangt das ganze Plastik, das gesammelt wurde, wieder in die Ozeane. Der ganze Aufwand war also umsonst. Das ist reines Marketing. D.h. die Firmen werben nur damit, weil sie so viele Leute zum Kauf der Klamotten locken können. Haltet da also auf jeden Fall die Augen auf und lasst euch nicht austricksen!

Das Problem

Plastik zersetzt sich nicht von selber. Selbst nach vielen hundert Jahren ist das Plastik noch nicht zerfallen.

Welche Folgen hat der ganze Müll im Meer? Unter dem ganzen Plastik leiden vor allem die Tiere im Meer und an der Küste z.B. Fische, Delfine, Wale, Meeresschildkröten, Haie, Robben und Vögel. Diese und noch viele mehr verfangen sich in alten Fischernetzen, die man auch Geisternetze nennt, und verwechseln Plastiktüten mit Essen. Wenn die Tiere das Plastik schlucken, fühlen sie sich zwar satt, der Körper kann jedoch nichts mit dem Müll anfangen. So verhungern die Tiere mit vollem Magen. Wenn die Fische das Plastik essen und die Fische dann auf unseren Teller kommen, gelangt das Plastik auch in unseren Körper. Das sind allerdings keine großen Plastiktüten, sondern winzig kleine Plastikteilchen, auch Mikroplastik genannt. Ob und wie schädlich Mikroplastik für den Menschen ist, ist noch nicht wissenschaftlich bewiesen. Es gibt aber vermehrt Hinweise auf negative Auswirkungen auf das Gehirn.

Was können wir dagegen tun?

- Leitungswasser trinken
- PET-Flaschen mit 25 Cent Pfand meiden
- Plastik am Strand/auf der Straße usw. einsammeln
- Milch und Joghurt in Glasflaschen kaufen
- Feste Seife benutzen
- Wegwerfartikel wie Strohhalme und To-Go-Becher vermeiden
- Eigene Dosen an der Fleisch- und Käsetheke verwenden
- Stoffbeutel zum Einkaufen mitnehmen
- Auf dem Wochenmarkt oder im Unverpackt Laden einkaufen
- Essenslieferungen vermeiden und stattdessen beim Abholservice eigene Boxen mitbringen

Text: Chau Truong
Quellen: logo.de; Piper Verlag Umweltliebe von Jennifer Sieglar; tagesschau.de

Faire Mode

Ein sehr aktuelles und vielleicht auch etwas schmerzhaftes Thema, für alle, die Mode lieben und von dieser gar nicht genug bekommen können. Für viele ist Shoppen ein fester Bestandteil des Alltags geworden. Es gibt Trends, denen wir nachgehen. Was an sich kein Problem ist. Aber nach einem bestimmten Zeitraum ist das neu gekaufte Stück wieder „out“ und es kommt einem unmodisch vor. Deshalb kauft man sich das neue Teil, das gerade „in“ ist. So geht es immer weiter. Es führt dazu, dass wir mehr kaufen, als wir überhaupt tragen. Es klingt zwar skurril, aber Kleidung ist heutzutage zu einem Wegwerfartikel geworden. (Keine Übertreibung)

„Fast Fashion“ kann für uns zum Problem werden, weil oftmals giftige Chemikalien bei der Produktion verwendet werden. Aber vor allem ist problematisch für die Arbeiter*innen in den Nähfabriken – sie müssen nicht nur unter schlechten Bedingungen arbeiten und werden schlecht bezahlt; sie können durch den ständigen Kontakt mit den giftigen Chemikalien auch krank werden.

Was ihr dagegen tun könnt

- Kauft nur das, was ihr wirklich braucht und was ihr schön findet, nicht, weil es gerade im Trend ist
- Shoppt nur bei fairen Labels, auch wenn es vielleicht ein bisschen teurer ist. Für euch und vor allem für die Näher*innen ist um einiges besser (dabei aber unbedingt auch darauf achten, ob nur damit geworben wird oder ob die Labels wirklich fair und seriös sind)

Die erste Folie zur Präsentation „Wie landet unser Plastikmüll im Meer“ von Chau Truong, damals 6d. Die Präsentation beeindruckt durch ausdrucksstarke Bilder und eine klare Formensprache. Scannen Sie rechts den QR-Code, um die Präsentation zum Text zu sehen. Daneben sehen Sie den neuesten Beitrag von Make A Change, einen kurzen Film zum Thema Faire Mode.

Der Grundkurs Erdkunde forscht in Kooperation mit der Universität Wuppertal zu Nachhaltigkeit

So viel Freiraum wie nötig!

Dass es in Schule um viel mehr geht, als gute Ergebnisse in den zentralen Abschlussprüfungen zu erzielen und sich für seinen späteren beruflichen Weg zu qualifizieren ist zentraler Gedanke des Bildungskonzepts einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (abgekürzt als BNE). In diesem Jahr startet wir mit dem neuen UNESCO-Aktionsprogramm „BNE 2030“ in eine neue BNE-Dekade, die darauf abzielt, BNE systematisch in allen Bildungsbereichen zu verankern. Dort wird gefordert, dass Bildung nicht nur einen Beitrag zum individuellen Erfolg leisten soll, sondern auch einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllt. In den Globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs), zu denen sich im Jahr 2015 192 Nationen verpflichtet haben, wird gefordert, dass sich bis 2030 alle Menschen „das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen (…) [aneignen], die notwendig sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen“ (SDG 4.7). Nachhaltige Entwicklung wird dabei als ein offener, gemeinsamer Suchprozess verstanden und weniger als eine Liste konkreter Maßnahmen oder Verhaltensweisen, die antrainiert oder erlernt werden könnten. Zukunft ist gestaltbar ist die zentrale Botschaft – und junge Leute auf diese Gestaltungsaufgabe vorzubereiten, ist Auftrag einer BNE. Bildung wird dabei als wichtiger Schlüssel zur Umsetzung angesehen. So ist die ganzheitliche Umgestaltung von Lernumgebungen eins von fünf zentralen Handlungsfeldern. Dazu gehört auch ein stärkerer Fokus auf Lernen im Projekt. Schulen sollen dabei Experimentierräume für Nachhaltigkeit ermöglichen, in denen Schülerinnen und Schüler mit

VON URSULA STEFFENS

alternativen Handlungsmöglichkeiten zu modernen Konsumgesellschaften und kreativen Lösungsansätzen experimentieren und dabei im Rahmen einer kritischen Auseinandersetzung mit tradierten Werten alternative Lebenskonzepte erproben können. Solch einen Experimentierraum möchte das Kooperationsprojekt mit der Bergischen Universität Wuppertal, das in der Woche vom 7. bis 11.6.2021 unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Keil und Ursula Steffen mit den Geographiekursen der EF stattfand, anbieten. Das Projekt wurde zum zweiten Mal bei uns an der Schule durchgeführt und soll im Schulprogramm fest etabliert werden. Die Grundidee des Projekts geht auf einen Ansatz der Universität Wien zurück und wurde von Dr. Stefan Padberg, mit dem das erste Kooperationsprojekt bei uns vor einem Jahr erfolgreich durchgeführt wurde, „importiert“ und gemeinsam fortlaufend weiterentwickelt. Zentraler Gedanke des Projektes ist es, Lernen zu ermöglichen, das persönlich bedeutsam ist und den Schüler*innen Gestaltungsspielräume eröffnet, zu experimentieren und Neues zu wagen. Die Grundstruktur ist einfach – die Schüler*innen entwickeln in Projektteams zu einem selbstgewählten übergeordneten Projektthema eine für sie persönlich relevante Forschungsfrage, die sie im Laufe der Woche mit passenden geographischen Untersuchungs- und Auswertungsmethoden überprüfen und die Ergebnisse für die gemeinsame Präsentation aufbereiten. Powerpoint-Präsentationen sind dabei ausgeschlossen, um die Kreativität anzuregen. Die Projektorganisation erfolgt eigenverantwortlich in den Projektteams – inklusive der gesamten Arbeitsplanung und dem Zeitmanagement. Jedes Schülerteam wird dabei von einem Studierenden der Uni Wuppertal unterstützt, welche das Projekt im Rahmen ihres Masterstudiums Geographie begleiten. So viel Freiraum wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig, lautete die Devise der Projektwoche. Dies beginnt bereits mit der Wahl des übergeordneten Projektthemas der Woche, das in einem mehrstufigen, gemeinsamen Abstimmungsprozess von den Schüler*innen selbst festgelegt wurde: „Nachhaltig leben in Düsseldorf?!“ lautete das Thema der Wahl. Ziel war es, ein Thema zu finden, das allen wichtig ist und motiviert, daran eine Woche lang zu forschen. Ernährung, Energiewende in Düsseldorf, Plastikmüll, Coronapandemie, nachhaltige Mobilität – die Schüler*innen wählten vielfältige Zugänge zu diesem Thema. Wie nachhaltig sind Unverpacktläden wirklich? Ist nachhaltig zu leben wirklich teuer? Inwiefern kann Düsseldorf auf Plastikmüll verzichten? Wie werden das Nachhaltigkeitsbewusstsein und Handeln der Menschen durch die Pandemie beeinflusst? Energiewende – Klimasegen oder Wirtschaftsfluch? Dies waren einige der Fragen, die die Schüler*innen umtrieben.

Um Antworten auf ihre Fragen zu finden, führten die Projektteams Interviews mit Expert*innen wie beispielsweise Lokalpolitiker*innen, Vertreter*innen von Greenpeace, der Solidarischen Landwirtschaft und der Leitung eines Unverpacktladens durch und glichen ihre Daten mit weiterführenden Recherchen ab. Die Schüler*innen beschränkten ihre Untersuchungen nicht nur auf Expertenwissen, sondern ergründeten ebenso Wahrnehmung und Akzeptanz von Maßnahmen in der Bevölkerung. So befragte eine Projektgruppe die Besucher eines lokalen Bauernmarktes zu ihren Ernährungs- und Konsumgewohnheiten, eine weitere Gruppe forschte zu fördernden und hemmenden Maßnahmen zu nachhaltiger Mobilität und eine dritte Gruppe untersuchte, welchen Einfluss die Coronapandemie auf das Nachhaltigkeitsbewusstsein der Menschen hat. Auch die eigenen Vorstellungen zum Konzept einer nachhaltigen Entwicklung wurden – manchmal auch spielerisch - intensiv diskutiert. Beispielsweise wurde debattiert, wenn nachhaltige Entwicklung ein Tier wäre, welches wäre es und warum. Vorgeschlagen wurden eine Schildkröte, eine Biene, ein Ouroboros (eine Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt) oder ein Eisbär mit einem Schildkrötenpanzer mit einem Regenwurm als Schwanz und Bienenflügeln zusammen mit sehr kreativen

> Wenn Nachhaltigkeit ein Tier wäre, dann wäre es ein Eisbär mit einem Schildkrötenpanzer, einem Regenwurm als Schwanz und Bienenflügeln.

und auch bisweilen tiefgreifenden Begründungen ihrer Wahl. Die eigene Arbeitsorganisation wurde dabei als besondere Herausforderung wahrgenommen: Sich über einen einwöchigen Zeitraum komplett selbst zu organisieren, erforderte dabei ein hohes Engagement und gute Zusammenarbeit. Dass es dabei zuweilen auch mal stressig wurde, blieb nicht aus. Neben der Begleitung durch die Studierenden diente auch die morgentliche Projektsitzung mit allen als weitere Unterstützung, in denen die Teams jeweils über ihren Projektfortschritt berichteten und auftretende Probleme besprechen konnten. Im Sinne eines agilen Projektansatzes konnte während des Arbeitsprozesses laufend notwendige Anpassungen vorgenommen werden, statt nur stur einem starren Plan zu folgen. Auch der Arbeitsprozess als solches wurde reflektiert. Was hat uns heute gutgetan? Was können wir besser machen, um nicht durch die Woche zu hetzen? Zu lernen, sich selbst und sein Team zu leiten, bedeutet eben auch einen verantwortungsvollen Umgang mit seiner Zeit sowie das Gestalten einer angenehmen Arbeitsatmosphäre.

Pandemiebedingt wurde das Projekt als Blended Learning Projekt durchgeführt – d.h. in einer Mischform aus digitaler Zusammenarbeit und Präsenztreffen vor Ort. So wandelten alle Projektteilnehmer*innen flexibel zwischen digitalen und realen Räumen, zwischen Zuhause, der Schule und der Kommune und konnten so auf unterschiedlichste Weise zusammenarbeiten. Den krönenden Abschluss bildete die gemeinsame digitale Abschlusspräsentation im Rahmen einer Videokonferenz, zu der auch weitere Gäste eingeladen wurden. Die meisten Teams entschieden sich für einen selbstgedrehten Film oder einen Podcast. Am Ende war die Zufriedenheit, über das, was man geschafft hat, groß. Lässt man sich auf das Wagnis Projekt ein, kann man über sich selbst hinauswachsen: „Das Kooperationsprojekt gab uns Schülern die Möglichkeit, uns selbstständig mit einem für uns wichtigem Thema auseinanderzusetzen. Es ermöglichte uns das Entfalten unserer Ideen. Es ging um den selbstständigen Aufbau des Projekts, wie auch den dazugehörigen Hindernissen. Es ging um Zeitmanagement und eine geplante Ausführung, aber vor allem ging es um das Bewältigen von Problemen und das Übersteigen von Grenzen“, fasst Vanessa Brys ihr Projekterlebnis zusammen. ■

„Does Germany tackle a leading role in fighting the climate change?“ - Margo Koebe beim English Debating Contest 2021

Politische Bildung und Debattenkultur

VON CLAUDIA ZEMTER

Zweifelsohne leben wir in einer Zeit des Umbruchs. So fordert der Klimawandel einen kompletten Umbau unserer Energieversorgung, der technische Fortschritt und die damit verbundene Globalisierung, insbesondere der weltweite Vormarsch der künstlichen Intelligenz wird unser Leben und unsere Arbeitswelt grundlegend verändern. Schließlich verlangt die Corona Pandemie uns viel Disziplin und Solidarität ab. Gerade in so einer Zeit des Umbruchs muss das Fach Politik vermehrt Wege finden seinem Curriculums-Auftrag gerecht zu werden, die Schüler und Schülerinnen zu „mündigen Bürgern“ zu erziehen. Wichtige Ziele sind es dabei, sowohl die Urteils- als auch die Handlungskompetenz unserer Schüler und Schülerinnen zu stärken. Das Bilden von begründeten und differenzierten Urteilen üben wir natürlich im Unterricht, Urteilsbildung ist auch Teil einer jeden Klausur und wichtig für die Diskussionen im Klassenraum.

Die Handlungskompetenz wird vor allem durch das Projekt Juniorwahl gefördert. Parallel zu den realen Wahlen, etwa der letzten Bundestagswahl, können die Schüler den Wahlakt in einer „originalgetreuen Simulation“ (Juniorwahl 21) erleben: Es wird ein Wahllokal eingerichtet mit echten Wahlkabinen und einer echten Wahlurne. Das Juniorwahlteam stellt den Lehrern vorbereitendes Unterrichtsmaterial, auszufüllende Wählerverzeichnisse und Stimmzettel zur Verfügung. Bundesweit machten etwa 1,5 Millionen Schüler mit, und bei der letzten Juniorwahl waren die Grünen deutlich vorn. Wir hoffen, dass wir die Schülerinnen und Schüler so zu mündigen zukünftigen Wählern machen können.

Ein weiteres Projekt , das sowohl die Urteils- als auch die Handlungskompetenz fördert, ist das Projekt „Jugend debattiert“, das schon eine 20jährige Tradition an unserer Schule hat und seit 10 Jahren ins schulinterne Curriculum des Faches Politik in der Jahrgangsstufe 8 aufgenommen wurde. Die Regeln werden im Politik-Unterricht eingeführt und im Schul- und Regionalwettbewerb angewendet. Im Vorfeld der Bundestagswahl hat man in zahlreichen Diskussionen beobachten können, wie wenig die Politiker auf die Redebeiträge der Anderen eingehen. Jugend debattiert dagegen fördert das Zuhören, das auf die Argumente der Gegenseite eingehen. Es werden Soll- Fragen debattiert, etwa „Sollen mehr öffentliche Plätze videoüberwacht werden?“ Neben Sachkompetenz und Ausdruck wird von den Juroren auch die sogenannte Gesprächsfähigkeit honoriert, also das Zuhören und aufeinander eingehen. Diese Kompetenz ist äußert wichtig im Klassenraum. Ihre Beherrschung wird die Schüler auch befähigen, als Erwachsene fairere und effektivere Auseinandersetzungen zu führen, etwa bei Eigentümerversammlungen oder Bürgeranhörungen.

Neu in diesem Jahr dazu gekommen ist das Projekt „English debating“. Es soll ein besonderes Angebot für unsere bilingualen Schüler und Schülerinnen ab der Jg. 9 sein. Organisiert wird der interschulische Wettbewerb von der International English Library, die das Australische Debattier- Format ausgewählt hat. Hier geht es – anders als bei „Jugend debattiert“ vor allem um Teamfähigkeit, da in Dreierteams debattiert wird und auch die Jury-Bewertung erfolgt für das gesamte Team. Debattiert wurde zum Beispiel „Does Germany tackle a leading role in fighting the climate change.?“ Eine besondere Herausforderung ist es hierbei alles auf Englisch vorzutragen und auch noch dem englischen Vortrag des Gegenteams aufmerksam zuzuhören um dessen Argumente anschließend zu „rebutten“ Der erste Düsseldorfer English Debating Contest fand im August 2021 im Görres-Gymnasiums statt, wo vier Düsseldorfer Gymnasien gegeneinander antraten. Allen Teams wurde eine Debatte auf hohem Niveau und „an excellent command of the English language“ bescheinigt. In einer zunehmend globalisierten Welt ist das besonders wichtig, denn sowohl im Studium als auch in der Arbeitswelt kommt man heute kaum ohne gute Englischkenntnisse weiter.

Die andere Bildung

1999 erschien das Sachbuch „Bildung" des eremitierten Hamburger Professors Schwanitz. Der Klappentext des über 500 Seiten starken Buches verriet, dass es alles enthalten sollte, was ein gebildeter Mensch heutzutage wissen muss. Beim ersten Lesen beschlich mich seinerzeit ein merkwürdiges Gefühl, ohne zu wissen warum.
Immerhin hatte ich viel erfahren über Geschichte, Kunst, Philosophie und Literatur; und schließlich fand ich den Grund für mein Unbehagen: die gesamten Naturwissenschaften, inklusive der Mathematik, wurden auf einer Handvoll Seiten abgehandelt und haben nicht einmal einen Platz im Inhaltsverzeichnis.

Das sehr kurze Kapitel endete in Anlehnung an Einsteins Theorien mit einem Satz, der eines deutschen Professors, gleich welcher Fakultät, unwürdig ist: „Ist denn nicht irgendwie alles relativ!" Dieser Satz ist natürlich Unsinn und etwas in dieser Art wurde auch von Einstein nie behauptet, ganz im Gegenteil. Wenn „alles" relativ wäre, gäbe es nichts, zu was sich etwas „relativ" verhalten könnte. Darum sind Physik und Mathematik auch voller „Konstanten", z.B. der Lichtgeschwindigkeit. Ganz offensichtlich gehört aber naturwissenschaftliches Grundwissen nicht zum Bildungskanon; jedenfalls nicht gemäß Professor Schwanitz.

VON MICHAEL TECH

Dabei ist es doch gerade ein naturwissenschaftliches Bildungsfundament was uns hilft, die Welt um uns herum zu verstehen. Wie versteht man Covid-19 ohne Genetik und Immunbiologie, wie erklärt man dessen Vermehrungs- und Verbreitungsrisiko ohne Stochastik, wie versteht man globale Erwärmung ohne Physik und wie schätzt man die Gefahren ein, die von CO^2 ausgehen, ohne Chemie? Die Antwort ist einfach: gar nicht! Ohne ein naturwissenschaftliches Bildungsfundament ist alles nur ein dumpfes „Bauchgefühl" und man ist offen für Fehl- und Falschinformationen, neudeutsch auch „fake news" genannt, Verschwörungstheorien und man neigt zu fatalen Fehleinschätzungen.
Am 13. 12. 2018 behauptete z.B. die Grünen Vorsitzende Annalena Baerbock in der Talkshow von Maybrit Illner (ZDF-Mediathek, ab Minute 30:39), dass jeder Deutsche pro Jahr neun Gigatonnen CO^2 emittieren würde. Diese Aussage wurde von keinem der anderen anwesenden Politiker in Frage gestellt. Man diskutierte auf dieser Grundlage munter weiter. Das Problem ist, dass wohl keiner mit der mathematischen Größenordnung „Giga" etwas anzufangen wusste. Tatsächlich steht das Präfix „Giga" für das Milliardenfache oder 10^9 Einheiten und selbstverständlich emittiert niemand in Deutschland pro Jahr diese Menge; nicht einmal alle Deutschen zusammen, inklusive der gesamten Großindustrie. Solche Beispiele gibt es zuhauf, quer durch alle Parteien, Interessengruppen und gesellschaftliche Schichten - und das macht mir Angst; vor allem, wenn auf dieser Grundlage Politik gemacht wird.

Bildung bedeutet für mich, dass ein Mensch sein Leben verantwortungsvoll gestalten kann. Das voran gestellte Zitat von Einstein sagt, dass viele, vor allem naturwissenschaftliche Phänomene, derart komplex sind, dass man sie nicht „einfach" erklären kann, ohne sie zu verfälschen.

Also muss man dazu in der Lage sein, auch komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen, ohne dass man sie auf Vorschulniveau herunterbricht: „Erklärungen gibt es und hat es seit ewigen Zeiten gegeben; stets weiß man für jedes menschliche Problem eine Lösung - sauber, einleuchtend, und falsch." („Explanations exist; they have existed for all time; there is always a well-known solution to every human problem - neat, plausible, and wrong", H.L. Mencken: „Prejudices: Second Series", 1921).
Dazu also müssen wir unsere Schülerinnen und Schüler erziehen, nämlich komplexe Phänomene in ihrer Komplexität und Interdependenz zu verstehen, sie müssen hinterfragen können, in Zweifel ziehen, z.B. wenn sich jemand um den Faktor „eine Milliarde" vertut (s.o.) und Perspektivenwechsel vollführen können, um verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Das gelingt meiner Meinung nach nur mit einem soliden Fundament an naturwissenschaftlichem Grundwissen.
Einfache Antworten auf komplexe wissenschaftliche Fragen gibt es nicht.
Aus diesem Grund setzt sich das Goethe Gymnasium dafür ein, den Schülerinnen und Schülern im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung viele Möglichkeiten zu eröffnen. Selbstverständlich liegt einiges an der Initiative der Fachlehrkräfte, an der Zusammensetzung der Lerngruppen und der jeweiligen Jahrgangsstufe, durch die Zusammenarbeit mit der Landesstiftung NRW „Zukunft durch Innovation" (ZDI) ist es jedoch gelungen, viele wertvolle Aktivitäten aus dem fakultativen, sporadischen und eher zufälligen Bereich, in den obligatorischen und verlässlichen zu überführen. Seit April 2021 ist das Goethe Gymnasium Teil dieses Partner-Netzwerkes. Durch viele gemeinsame Veranstaltungen hat das Goethe Gymnasium das Kooperationssiegel als zuverlässiger Partner erworben und wird die Zusammenarbeit in Zukunft noch weiter ausbauen.

ZDI ist eine Gemeinschaftsoffensive zur Förderung des naturwissenschaftlichen und technischen Nachwuchses in Nordrhein-Westfalen. Die Federführung liegt beim NRW-Wissenschaftsministerium. Mit über 4.000 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Schule, Politik und gesellschaftlichen Gruppen ist sie die größte ihrer Art in Europa. Im ganzen Land verteilt gibt es inzwischen über 40 ZDI-Netzwerke und mehr als 60 ZDI-Schülerlabore.
Von diesen Angeboten profitierten in den letzten Monaten alle naturwissenschaftliche Fächer, inklusive Mathematik und Informatik, und Jahrgangsstufen, z.B. die Klassen 7 mit dem Projekt „3-D Druck", die Klassen 8 mit der App-Entwicklung „START-digital" oder die Oberstufe mit Workshops und Praktika zu den Themen Genetik, (https://www.goethe-gymnasium.de/2021/03/11/der-internationale-stammzellentag/) Künstliche Intelligenz, Biochemie und Botanik (https://www.goethe-gymnasium.de/2021/05/26/bio-lk-beim-internationalen-jugendkongress/).
Bei allen diesen Angeboten lernen die Schülerinnen und Schüler die praktischen Anwendungen kennen, sie führen Experimente selbst durch, erarbeiten die fachlichen Grundlagen und erfahren von externen Moderatoren etwas über die verschiedenen Studienfächer und Berufsfelder, die mit diesen Anwendungen verknüpft sind, z.B. über das Umweltingenieurwesen, die Ausbildung zum chemisch technischen Assistenten oder zum Programmierer und Web-Design.
Besonders ertragreich erweist sich die Zusammenarbeit mit der Universität Bielefeld und dem dort angesiedelten OZHB. Die Osthushenrich-Stiftung fördert die Bildung von Kindern und Jugendlichen und legt dabei besonderes Augenmerk auf die Förderung von Hochbegabten. Junge Doktoranden und Dozenten und Dozentinnen, z.B. der Fakultät für Didaktik, bieten einen großen Katalog an Seminaren und Praktika, die in Quarantäne-Zeiten durch hochmoderne digitale Formate als Webinar an das Goethe Gymnasium gebracht wurden und damit die Fähigkeiten des E-Learning unserer Schülerinnen und Schüler enorm steigerten (https://www.goethe-gymnasium.de/2020/12/02/berufsorientierung-in-virtuellen-meetings/).
Dank der inzwischen etwas entspannten Covid-19 Lage konnten die Praktika Programmierung und 3-D Druck hingegen in Präsenz am Goethe Gymnasium durchgeführt werden.

Mit der Landesstiftung NRW „Zukunft durch Innovation" (ZDI) ist es gelungen, viele wertvolle Aktivitäten aus dem fakultativen, sporadischen und eher zufälligen Bereich, in den obligatorischen und verlässlichen zu überführen.

Wie kann es weitergehen?

Wenn sich die Fliegerei in demselben Tempo weiterentwickelt hätte, wie der heutige digitale Zuwachs an Informationen, wären die Menschen im selben Jahr, als die Gebrüder Wright zum ersten Motorflug aufbrachen, bereits zum Mond geflogen. Damit kann die Schule unmöglich Schritt halten. Bereits 1996 veröffentlichte das Ministerium für Bildung und Forschung (bmb+f) die Leitlinien einer modernen Bildungspolitik und nannte sie „Das lebenslange Lernen". Auch im Schulgesetz des Landes NRW findet sich unter §2, Absatz 9 folgendes: „Der Unterricht soll die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler erhalten und weiter fördern. Er soll die Schülerinnen und Schüler anregen und befähigen, Strategien und Methoden für ein lebenslanges nachhaltiges Lernen zu entwickeln." Es kann also nicht nur darum gehen, Wissen mit Halbwertzeit zu vermitteln, sondern es geht auch – und vielleicht sogar vor allem – darum, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, mit zukünftigen Herausforderungen umzugehen. Wer hätte z.B. im Jahr 2020 daran gedacht, dass wir einmal einer Pandemie gegenüberstehen? Welchen Entwicklungen sehen sich unsere Schülerinnen und Schüler in den nächsten Jahren gegenüber?

Wenn Bildung die Fähigkeit zur verantwortungsvollen Gestaltung des eigenen Lebens ist, dann müssen wir „Schule der Zukunft" sein; meiner Meinung nach der nächste logische Schritt.

„Schule der Zukunft -Bildung für nachhaltige Entwicklung" ist ein Projekt des Landes NRW und lehnt sich an eine Dokumentation der Vereinten Nationen an. In Aufnahme einer Empfehlung des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg (2002) hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen die folgenden Jahre zu den Weltdekaden der Bildung für nachhaltige Entwicklung (Education for Sustainable Development) erklärt. Damit soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass Bildung und Lernprozesse die treibende Kraft für Veränderungen und damit die Grundlage für die Annäherung an eine zukunftsweisende Entwicklung sind. Mit „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) werden Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, das Wissen über Nachhaltigkeit anzuwenden und Ansätze einer nicht nachhaltigen Entwicklung erkennen zu können. Bei heutigen und zukünftigen Entscheidungen gilt es abzuschätzen, wie sich diese auf künftige Generationen sowie auf das Leben in NRW und in anderen Regionen der Welt auswirken. So soll systemisches Denken und sozial gerechtes Handeln vermittelt werden, Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen im globalen Kontext zu ziehen und durch das partizipative und kooperative Miteinander Entscheidungen zu treffen. Hier steuert das Goethe Gymnasium mit dem Lions Quest Programm „Erwachsen handeln" die nötigen Methoden bereits bei und befähigt unsere Schülerinnen und Schüler, sich mit alltags- und zukunftsrelevanten Themen zu beschäftigen und zu lernen, sich darüber zu verständigen und in Anlehnung an den Ausbildungsabschnitt „social learning" aus dem LQ Programm EH gemeinsam nachhaltige Ideen zu entwickeln und diese kreativ umzusetzen, um eine sozial gerechte und ökologische Gesellschaft mitzugestalten. „Erwachsen handeln" konnte bereits sehr erfolgreich in Klasse 9 am Goethe Gymnasium umgesetzt werden, z.B. bei der Gestaltung eines idealen (utopischen) Staates, von einer „Verfassung" bis hin zu gesellschaftlich relevanten Projekten. Synergieeffekte könnte man erzielen, da BNE die klassische Umweltbildung ergänzt und erweitert. Querschnittsthemen wie der Klimawandel, Umwelt und Entwicklung, globales Lernen und der nachhaltige Umgang mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten stehen dann im Mittelpunkt der Bildungsarbeit.

> Man sollte alles einfach erklären – aber nicht einfacher.
>
> *Albert Einstein*

Die Didaktik fragt nicht umsonst nicht nur nach dem „was" unserer Unterrichtsgegenstände, sondern vor allem nach dem „warum" und „wozu". Die Einleitung zu diesem Abschnitt lautete ja: Wie kann es weitergehen? Ich bin davon überzeugt, dass wir nur durch diesen gemeinsamen Konsens der Lehrkräfte, nämlich einer Bildung zur nachhaltigen Erziehung, unsere Schülerinnen und Schüler zukunftsfähig machen – wie wir gesehen haben, ist das Goethe Gymnasium bereits auf dem besten Wege.

„Die Stimme der Schülerschaft"

Margo Koebeund Bjarne Ruziczka sind die neuen Schulsprecher am Goethe. Wir haben sie zu ihren Aufgaben und Zielen befragt.

Goethe Live: Erst mal Herzlichen Glückwunsch zu eurer Wahl! Was bedeutet es für euch Schülersprecher*in zu sein?

Margo: Für uns ist es wichtig, die Schüler*innen zu vertreten. Es geht nicht um unsere eigenen Interessen. Das macht Spaß und wir hoffen, dass wir im Team etwas erreichen können.

GL: Habt ihr nicht auch eigene Ideen, die ihr gerne realisieren möchtet?

Bjarne: Ich bin der Meinung, dass wir am Goethe ein für alle zugängliches WiFi Netz einrichten sollten, wir leben im 21. Jahrhundert!

GL: Was ist für euch das Reizvolle an der Aufgabe des Schülersprechers?

M: Verantwortung übernehmen, eine Stimme haben, etwas gestalten zu dürfen.

B: An einer Schulgemeinschaft zu arbeiten, in der es jedem gut geht und sich niemand vernachlässigt oder unwohl fühlt.

GL: Welche Aufgaben habt ihr?

M: Wir gehen zur Schulkonferenz, leiten die SV Sitzungen und geben die Informationen an die Schüler weiter.

B: Außerdem sind wir Teil der Teilkonferenzen, in denen über Fehlverhalten von Schülern diskutiert wird.

GL: Zur Schulkonferenz: Ihr habt ja sicher mitbekommen, dass Nachhaltigkeit auf dem Schulentwicklungsplan stehen soll. Was genau heißt das?

M: Es geht zunächst vor allem darum, bei Abschlussfahrten Alternativen zum Fliegen zu finden.

GL: Wie sehr beschäftigt euch persönlich das Thema Nachhaltigkeit?

M: Sehr! Wir als Familie versuchen immer auf dem Markt und regional einzukaufen, ich verzichte auf Fleisch, wir fliegen sehr wenig. Ich versuche kaum Plastik zu benutzen, wenig Verpacktes zu kaufen.

B: Ich versuche meinen Konsum möglichst gering zu halten, sei es Kleidung oder Elektronik. Ich fahre 90% der Strecken mit dem Fahrrad.

GL: Seid ihr damit in der Schülerschaft eine Ausnahme?

B: Nein, viele Leute beschäftigen sich intensiver mit dem Thema, aber einige laufen auch einfach mit, möchten dann aber aus ihrer Komfortzone nicht hinaus und doch lieber mit Papis SUV zur Schule gefahren werden.

GL: Man hört immer wieder: Solange es Zementwerke gibt, die 5% der CO2 Emissionen verursachen, warum sollte ich auf einen einzelnen Flug verzichten, das fällt doch kaum auf? Habt ihr das Gefühl, ihr könnt durch euer Verhalten etwas ändern, oder müssten vor allem die Großen mehr tun?

M: Ich finde, auch Kleinigkeiten helfen. Aber es muss ein Umdenken her. Es stimmt schon, die Macht liegt nicht allein bei uns.

B: Im Prinzip kann jeder Einzelne nur für sich etwas verändern. Möchte ich mein Leben einschränken, damit das Leben mit anderen Menschen möglich ist? Ich glaube, die meisten möchten das nicht und sind nicht bereit dazu. Solange es diese Menschen gibt, wird die Menschheit in eine Katastrophe stürzen!

Mit einem achtsamen, zwischenmenschlichen Umgang beginnt nachhaltiges Engagement für die Welt

Fairständnis – Fairhalten

Als ich angefragt wurde, für Goethe live einen Beitrag zum Thema „Stärkung von Menschen“ im Kontext nachhaltiger Bildung an der Schule zu schreiben, fühlte ich mich gleich vom Thema angesprochen, denn es gibt aus meiner Sicht einen ganz grundlegenden Zusammenhang zwischen dem pädagogischen Ansatz von Schulsozialarbeit und nachhaltiger Bildung: Es

VON INES STEGGEWENTZE

geht in beidem darum, Mensch sein zu dürfen und das Mensch-Sein zu fördern. Der Fokus meiner Arbeit ist darauf gerichtet, mit welchem Menschen ich es zu tun habe und was diesen Menschen ausmacht. Mit dieser Sichtweise öffne ich mich einer der zentralsten Wirklichkeit unseres Menschseins, der Verschiedenheit. Im besten Fall ermöglicht dieser Ansatz den Schüler*innen, ihre eigene Sichtweise zu erweitern, Anderssein zu akzeptieren und weniger von den eigenen Bewertungen und Meinungen geleitet zu werden.

Wir sind alle verschieden, das ist nichts Neues, aber die Frage ist: Wie können wir unsere Verschiedenheit wirklich gemeinsam leben? Welche Kompetenzen brauchen wir, aus welchen Ressourcen können wir schöpfen, um Verschiedenheit akzeptieren zu können und sie als Grundlage von Gemeinschaft wertzuschätzen?

Nachhaltige Bildung ist eine Querschnittsaufgabe in der Schule und umfasst viele Aspekte. Dabei geht es auch um soziale Fragen, um das Miteinander in der Schule und letztlich in der Gesellschaft. Darum, dass alle einbezogen sind, dass niemand ausgeschlossen ist und alle zum Mitmachen angeregt werden. Wir alle unterscheiden uns voneinander, aber das bedeutet nicht, dass Unterschiede uns trennen müssen, einzelne Meinungen keine Bedeutung haben oder Vorschläge von vornherein wertlos sind. Eine nachhaltige, lebenswerte Welt bedeutet Fairness unter uns Menschen und die Chance, sich zu beteiligen und zu entfalten.

Hier setzt meine Arbeit an. Egal mit welchem Problem oder Konflikt ein*e Schüler*in, eine Klasse, Eltern oder Lehrer*innen an mich herantreten, habe ich nicht eine schnellst mögliche Lösung des Problems oder Konflikts im Fokus, sondern lenke den Blick auf das, was und wer zu dem Problem oder Konflikt geführt hat, und öffne einen Raum, dies zu benennen. Eine gute Konfliktlösung beinhaltet immer den Versuch, die Perspektiven aller Akteure einzunehmen und das Bemühen, Motivationen und Verhaltensweisen nachzuvollziehen, Gemeinsamkeiten herauszufinden, voneinander zu lernen und damit Raum für Veränderung zu geben.

Eine nachhaltige und positive Konflikt- oder Problemlösung, wird immer getragen von Empathie, Akzeptanz, Respekt, Toleranz, Achtsamkeit und Wertschätzung den anderen und sich selbst gegenüber. Allzu oft denken wir fälschlicherweise, dass das eine Selbstverständlichkeit ist. Wir müssen diese Qualitäten wirklich erlernen, und wir brauchen andere Menschen, von denen wir sie lernen. Schule schafft Raum für solche Lernprozesse.

Welche Ausdrucks- und Gestaltungsweisen brauchen wir, um unser Miteinander in seinem Reichtum und seiner Vielfalt zu stärken?

An unserer Schule haben wir wunderbare Möglichkeiten und Werkzeuge, die Schüler*innen zu unterstützen und zu stärken, zum Beispiel der bilinguale und der musisch-kreative Schwerpunkt, die naturwissenschaftlichen Fächer, die gesellschaftlich-soziale Auseinandersetzung in den Bereichen Politik, Sozialwissenschaften, Praktische Philosophie. Überall vermitteln wir nicht nur Wissen, sondern können wir auch soziales Lernen, Partizipation und eine konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit Themen ermöglichen. Mit Lions Quest haben wir einen Leitfaden, in allen Jahrgangsstufen Unterrichtsthemen mit sozialem Lernen zu verbinden. Aus der Vielfalt der Möglichkeiten entsteht eine Haltung, in der wir das Verbindende und nicht das Trennende auf der Welt erkennen und anerkennen, indem wir bereit sind uns selbst in dem anderen und den anderen in uns selbst zu sehen. So wird nachhaltige Bildung eine Be-

Resilienz ist eine Fähigkeit, auf Probleme und Veränderungen mit Anpassung zu reagieren, eine Fähigkeit, die zunehmend von Bedeutung sein wird.

wusstwerdung unseres Umgangs mit den Ressourcen der Welt und mit den Menschen und den Bedingungen, unter denen sie leben.

Mein Schwerpunkt in der Schulsozialarbeit und damit mein Beitrag zu einem nachhaltigen Miteinander liegt darin,

- den Schüler*innen Zeit und Raum zu geben in ihren persönlichen Anliegen gesehen, gehört und wertgeschätzt zu werden,
- sie darin zu stärken, dass sie okay sind, wie sie sind, ihnen aber auch nachvollziehbar Grenzen aufzuzeigen,
- sie zu bestärken sich zuzuhören, Meinungen und Standpunkte zu akzeptieren und Kompromisse (gut) zu finden,
- mit ihnen eine gewaltfreie und wertschätzende Kommunikation zu kultivieren,
- ihnen das Vertrauen zu schenken, dass sie selbst Experten sind und ihnen Hilfeangebote aufzuzeigen, andere Experten mit ins Boot zu holen.
- im Gespräch in Gruppen oder Klassen die Gemeinsamkeiten in den Unterschieden herauszuarbeiten, die das Einhalten von Regeln erleichtern
- Und last but not least, mich selbst und mein Handeln zu reflektieren und ggf. zu verändern und zu erweitern.

Um nachhaltig handeln und leben zu können, müssen wir bereit sein, unser eigenes Verhalten gegenüber Menschen, Tieren und der Natur zu sehen, zu überprüfen und daraus resultierend die Bereitschaft erlangen, Veränderungen in unserem Verhalten, unserem Handeln und unserer Sprache zuzulassen. Wir müssen die Wirklichkeit sehen, dass wir mit allen und allem verbunden sind und unser Handeln daher Auswirkungen auf alle und alles hat.

Schule kann und muss diesen Bewusstwerdungsprozess begleiten und unterstützen. Die Schüler*innen verbringen 8, bald 9 Jahre auf dem Goethe, 6-10 Stunden am Tag, 5 Tage die Woche. Die Schule ist mehr als ein Lernort, sie ist ein Lebensort, an dem das Vermitteln von Lerninhalten und der Ausdruck des eigenen Menschseins keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig bereichern und eine nachhaltige und vielfältige Schulkultur entstehen lassen. Goethe ist mehr als eine Schule, es ist ein Stück zu Hause, in dem Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihren Platz haben und gefördert werden.

Sagen Sie jetzt nichts, Herr Schreiber!

Geboren: 31. Oktober 1960 | **Beruf:** Lehrer
Ausbildung: Staatsexamen für die Fächer Englisch, Russisch und Sport | **Status:** Schulleiter (OStD)

Seit 2012 Schulleiter am Goethe-Gymnasium war es längst überfällig ihn um ein Interview für diese Rubrik zu bitten. Ursprünglich aus Düsseldorf, Schüler des Rethel-Gymnasiums, wohnhaft bei Bonn, kehrt er zurück in seine Heimat, was ihm den Start in seine neue Aufgabe sicher erleichtert haben dürfte.
Sehen Sie, welche unbekannten Seiten Herr Schreiber vor der Kamera offenbart. Für die Entschlüsselung des dritten Bildes empfiehlt die Redaktion den Film „Charlie und die Schokoladenfabrik“.

Text & Fotos: Caroline Piffka

Wie schalten Sie ab?

Was ärgert Sie am meisten?

Was ist das Tolle an Schule?

Wie ernähren Sie sich?

Welche Sorte Schüler waren Sie?

Was ist das Schwierigste als Schulleiter?

Goethe oder Shakespeare?

Fatimas fantastische Reise in eine Welt ohne Erdöl

Das Thema Erdöl - kindgerecht beleuchtet

Es steckt in Farben, in Spielzeug, in Verpackungen, in Straßen oder in unseren Handys und sogar in Kaugummis – der fossile Rohstoff Erdöl begegnet uns überall.

Der 38-jährige Tiroler Grafikdesigner Jakob Winkler, der auch alle Texte selber geschrieben hat, beleuchtet in dem als Wimmelbuch gestaltete

Sachbuch für Kinder unseren Umgang mit Erdöl von allen Seiten und stellt die Frage, wie eine umweltverträgliche Zukunft ohne den enormen Erdölverbrauch unserer heutigen Zeit aussehen könnte.

VON CAROLINE PIFFKA

Dabei führt uns das kleine Mädchen Fatima, das im Laufe des Buches eine Oma wird, als neugierige Heldin durch das Buch.

In Zeiten von allgegenwärtigen Bedrohungsszenarien, ist die positive Sicht von Jakob Winkler auf eine Zukunft mit vielen Chancen sehr erfrischend. Es ist ein Buch, das in jeder Hinsicht anspricht: Man kann stundenlang die Bilder anschauen und immer wieder etwas Neues entdecken, man kann es systematisch lesen und dabei auch als Erwachsener Neues erfahren. Der Vorteil eines Wimmelbuchs ist nicht nur, dass man auf relativ dichtem Raum eine große Menge an Informationen unterbringen kann. Gleichzeitig macht das Entdecken in diesem Buch Spaß. Der besondere Reiz eines Wimmelbuchs, den auch Eltern bei der gemeinsamen Lektüre mit ihren Kindern spüren, ist ja, dass man bei jeder erneuten Betrachtung irgendwo eine neue Kleinigkeit entdeckt.

So schafft Winkler es zum Beispiel, zu erklären, warum das eine Atom zum Kristall wird und das andere etwa zur DNA, obwohl doch der Grundaufbau des Atoms eigentlich nicht verschieden ist. Man kann aber auch stöbern und schmökern, weglegen, querlesen und immer wieder aufgreifen. Am Ende des Buches gibt es eine „Wissensbibliothek“, also ein paar Seiten mit Begriffserklärungen und Themenvertiefungen. Die Illustrationen ergänzen nicht einfach nur den Text und machen damit das Buch leicht zugänglich, sondern sind für sich auch schon sehenswert.

Das große Hardcoverbuch, das gleich einen wertigen Eindruck macht, ist klimaneutral und mit Biodruckfarben regional in Tirol hergestellt.

Empfohlen ist es ab 8 Jahren, aber man wird noch viele Jahre daran seine Freude haben, da es auch ältere Kinder anspricht. Ein empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk für neugierige Mädchen und Jungen.

Fatimas fantastische Reise in eine Welt ohne Erdöl

Von Jakob Winkler

Knesebeck-Verlag

1. Auflage, Dezember 2019

24 Euro - ab 8 Jahren

ISBN 978-3-200-06524-6

www.fatimasfantastischereise.com

Was mein Leben reicher macht...

Nach dem Vorbild der ZEIT richteten wir Anfang des Schuljahres 2020/21 auf IServ eine Möglichkeit ein, zu schreiben, worin für die Schülerinnen und Schüler das „kleine Glück des Alltags“ besteht. Aus den unterschiedlichsten Richtungen erreichten uns Antworten. Die für uns aufbewahrenswertesten sind hier abgedruckt. Beeindruckt waren wir von der Fülle der Antworten und der Einfachheit ihrer Alltagsglücks-Momente. Dabei werden vor allem die Themen Freundschaft, Familie, Dankbarkeit, Kinder und Natur aufgegriffen. Die Aussagen, die zumeist anonym gepostet wurden, berühren und künden letztlich von Bescheidenheit und Dankbarkeit.

**Bing* Eine neue Nachricht: „ Hallo ich bin neu in der Stufe und freu mich aufs nächste Jahr mit euch :))“ Naja, ich schreib sie mal an und heiße sie herzlich willkommen. Aus einer kurzen, freundlichen Nachricht wurde ein ganzer Chatverlauf, dann ein Anruf und dann ein Treffen. Zwei Personen wurden innerhalb von kurzer Zeit, so sagen es unsere Eltern, ein Herz und eine Seele“. Egal wer jemand ist, seid nett zu der Person und vielleicht habt ihr auch eine solch Schicksalhafte Begegnung!*

Ich habe letztens in der Stadt einen hardcore Punker gesehen, der einem kleinen Jungen erlaubt hat, die Nieten auf seiner Lederjacke anzufassen. Hat mich irgendwie emotional gemacht.

Mein Vater fährt mich jede Woche drei Mal zum Training oder Spiel, ich bedanke mich viel zu selten dafür, obwohl es nicht selbstverständlich ist.

Wenn alle Menschen um mich herum gesund sind.

Beim Schwimmen fühle ich mich frei.

Eine Sachen, die mir jedes Jahr besonders auffällt, ist die Weise, wie sich die Freude der Menschen mit den verschiedenen Jahreszeiten und damit Verbundenen Veränderungen ändert. Es ist eine sehr schöne Sache zu beobachten.

SACK REIS

VON WLADI W. OSTOK

In den Schulen werden wir also den nachhaltigen Menschen formen, der unser Überleben sicherstellt. Angesichts der Sachlage ist es beruhigend zu wissen, dass damit unverzüglich begonnen werden kann. Lehrerinnen und Lehrer sind ja glücklicherweise die einzige gesellschaftliche Gruppe, die das Prinzip Nachhaltigkeit von Natur aus tief verinnerlicht hat. Wie jedermann weiß, tragen Pädagogen ausschließlich abgewetzte Kordjacken in vierter Generation und verbringen die unterrichtsfreie Zeit klimaneutral beim Wandern - auf den Spuren Kaspar David Friedrichs auf Rügen oder beim Vollbad in der deutsche Romantik auf dem Rheinsteig. Die Anreise per Zug oder Fahrrad versteht sich von selbst. Zur neuerlichen Erziehung des „Homo nachhalticus“ müssen wir lediglich einige Bewertungskriterien neu definieren. Konsum war gestern. Verzichten ist heute. Bei den meisten Menschen wäre dies ein langwieriger Prozess der Bewusstseinsbildung und der Selbstreflexion. Bei LehrerInnen lässt sich diese Neubewertung unkompliziert durch einen harmlosen operativen Eingriff gewährleisten.

In den kommenden Monaten werden wir also vermehrt Aushänge des Kultusministeriums in den Lehrerzimmern der Republik bemerken: „Die Damen und Herren des verehrten Kollegiums werden gebeten, sich in dieser Woche (Mo. - Mi. in der großen Pause) in alphabetischer Namensreihenfolge zum Austausch ihres BIOS im Sanitätsraum einzufinden. Der Eingriff erfolgt minimalinvasiv und ist absolut schmerzfrei. Das Ministerium hat eine Priorisierung für die Risikogruppe der PädagogInnen vorgesehen, die noch ein Kraftfahrzeug mit Verbrennungsmotor besitzen.“

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Schulleitung | Goethe-Gymnasium
mit ehem. Rethel-Gymnasium
Lindemannstraße 57,
40237 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 8 92 33 51 / 66
Fax: 02 11 / 8 92 95 50
Mail: gy.lindemannstr@schule.duesseldorf.de

REDAKTION:
Caroline Piffka (v.i.S.d.P.)

LAYOUT & PREPRINT:
wolfmedia - Agentur für Kommunikation

DRUCK:
V+V Druck, Essen

AUFLAGE:
1.500 Stück, kostenlos

ANZEIGENVERTRIEB:
Caroline Piffka
(Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1, 2018)

Die Produktion des GOETHE LIVE wird realisiert mit freundlicher Unterstützung durch:

wolfmedia, Agentur für Kommunikation, Düsseldorf
Förderverein des Goethe-Gymnasiums
Verein der Ehemaligen Rethel- und Goetheschüler

wolfmedia AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION

FÖRDER VEREIN GOETHE-GYMNASIUM

Unterstützt durch die Ehemaligen 2EV R+G